

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 72 (2015)

Artikel: Die alte Bernstrasse in Willisau : ein Teilstück der Strassenverbindung
Luzern-Bern im Spätmittelalter
Autor: Andermatt, Ferdinand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kleine Emme, rechts oben die Willisauer Landstrasse.

Rechts der Anstieg der Willisauer Landstrasse zur Überwindung des Wasserfalls des Stäubligbaches.



Die alte Bernstrasse in Willisau

Ein Teilstück der Strassenverbindung Luzern–Bern im Spätmittelalter

Ferdinand Andermatt

Die Strassengenossenschaft Schwyzermatt-Olisrüti-Stocki hat am 24. Februar 1916 mit ihrer Gründungsversammlung die Unterhaltungspflicht der erneuerten Stockistrasse übernommen.

Diese führt von der heutigen Chäpelmatt, ein Kilometer westlich des Städtchens Willisau, mässig ansteigend dem Gruneckenbach entlang zur Abzweigung nach Gettnau. Hier begann das Steilstück durch den Gruneckenwald, auf dem auf kurzer Distanz über 50 Höhenmeter überwunden werden mussten. Mit der verbesserten, weiter ausholenden Strassenführung, geplant und ausgeführt unter der Aufsicht des Kantonalen Baudepartementes, konnte der alte, sehr anspruchsvolle Weg umgangen werden.

Der bisherige Verlauf mit seinen über die Jahrhunderte ausgefahrenen Hohlen wurde aber vergessen. Nur ein Bildstöckchen erinnert an die alte Landstrasse, die hier in mindestens drei Varianten die markante Steigung überwindet. Aber auch dieser Wegbegleiter alter Strassen konnte nicht mehr beachtet werden, denn er war über dem Boden abgebrochen, und der Stumpf wurde weiter von der Strasse entfernt notdürftig wieder eingesteckt. Er barg ein Madonnenmedaillon und trug die Jahrzahl 1916. Die Altmitglieder von Kolping Willisau haben dieses Wegzeichen auf Frühjahr 2013 neu geschaffen

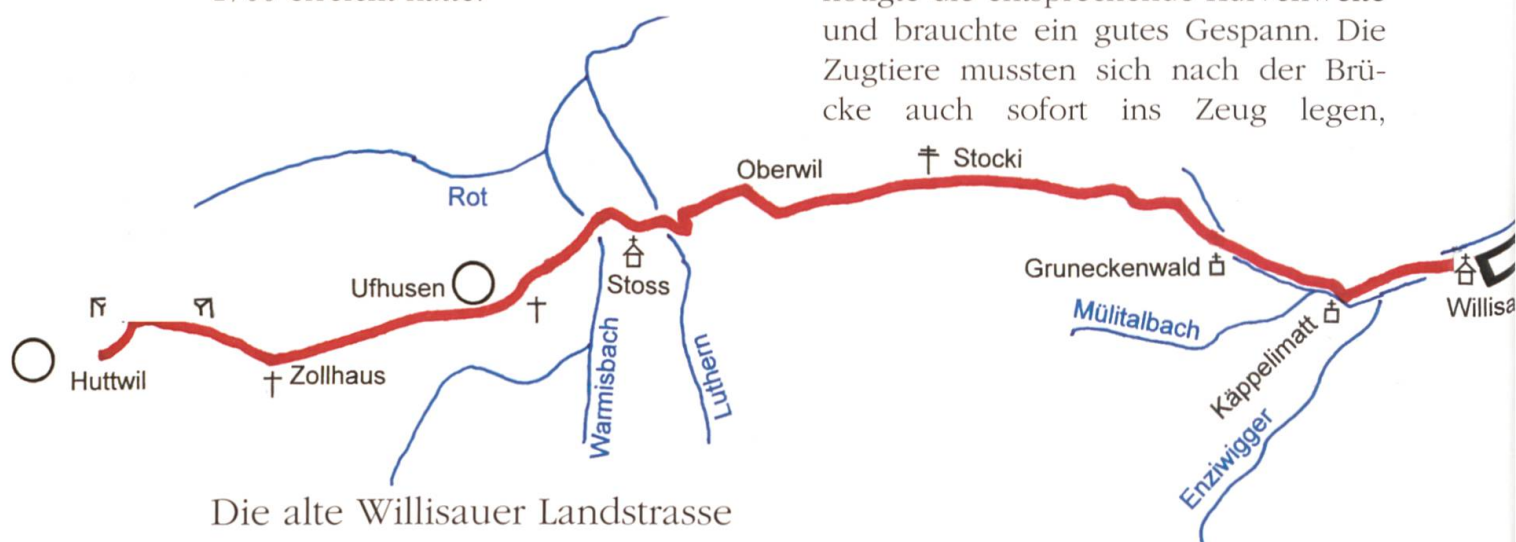
und, mit einer Marienplastik versehen, am alten Standort wieder aufgestellt. Was bedeutet aber dieser Strassenabschnitt, der im «Inventar Historischer Verkehrswege der Schweiz» als «Verlauf mit viel Substanz» bezeichnet wird?

Von Luzern nach Bern

Seit dem frühen 15. Jahrhundert hatte die Strassenverbindung Luzern–Bern über Willisau während 300 Jahren erst-rangige Bedeutung. Die eine Strecke führte über Schachen–Oberlangnau–Buholz–Geiss nach Willisau, die andere über Hellbühl–Ruswil–Wüschiswil. Nach Nordosten standen Reisemöglichkeiten offen über Ettiswil–Sursee–Beromünster–Muri und ins Zürichbiet. Ab dem Knotenpunkt Willisau führte die Landstrasse nach Huttwil, wo sich die Reiseziele Bern und Solothurn anboten. Ein schlecht betreuter Talweg Ettiswil–Gettnau endete damals in Zell. Das Entlebuch bot erst ab 1756 mit der instand gesetzten Strasse ernsthafte Konkurrenz. Das eigentliche Ende der Bernstrasse in Willisau erfolgte mit dem Bau der Strasse Ettiswil–Gettnau–Zell nach Huttwil in den Jahren ab 1770. In Sursee hatte diese Anschluss an die neu erstellte Baselstrasse. Sursee wurde damit zum Knotenpunkt für die Verbindung nach Bern. Mit dieser Situation büsste auch in Menznau die *«Landstrass, wo man von Willisau auf Lucern fährt...»*¹ an Bedeutung ein, die

sie seit der Strassenverbesserung über Werthenstein–Wolhusen ab ungefähr 1700 erreicht hatte.

eine währschafte Strasse gewesen, denn ein Wagen mit zwei Achsen benötigte die entsprechende Kurvenweite und brauchte ein gutes Gespann. Die Zugtiere mussten sich nach der Brücke auch sofort ins Zeug legen,



Die alte Willisauer Landstrasse

Unter dieser Bezeichnung ist die Linienführung über Malters–Oberlangnau–Buholz–Geiss–Willisau–Ufhusen–Huttwil in die Geschichtsschreibung eingegangen. Nach etwa 1500 Metern auf dem Fuss- und Radweg der Kantonsstrasse und der Kleinen Emme entlang erreicht man heute ab der Bahnstation Werthenstein den Stäghüslhof in Oberlangnau. Eine sehr steil angelegte, neu instand gestellte Güterstrasse, asphaltiert und mit Leitplanken versehen, verschwindet hier nordwärts im Hangwald. Sie benützt die Grundlagen der alten Landstrasse.

Ungefähr dort, wo heute die 100 Jahre alte Strassenbrücke Schachen mit Werthenstein verbindet, stand wohl auch im 15. Jahrhundert jene Brücke, wo der Brückenzoll formuliert war für «Ross, Karren, Wagen...»². Es ist also

denn erst nach einer ansehnliche Steigung konnten sie den Stäubligbach überqueren, der hier in einem stiebenden Fall das Tal der Kleinen Emme erreicht. Die immer leicht ansteigende Strassenführung durchquert dann vorerst einen Hangwald, einen Graben, offene Wiesen in sanften Hängen und erreicht das Gehöft Wandelen. Verschiedene heute noch mehr oder weniger genutzte Höhlen und beachtenswerte Böschungen zeugen von der zielstrebigem Arbeit der damaligen Wegmacher. Von der Wandelen aus ergibt sich ein herrlicher Ausblick auf die gegenüberliegende Talseite mit den heutigen Gebäulichkeiten des Klosters Werthenstein. Damals aber war der Talkessel von Wolhusen eine einzige Wüstenei, die durch die Kleine Emme immer wieder überschwemmt wurde.

Verpflegung
 Gasthaus zur Emme, Werthenstein
 Gasthaus Lamm, Buholz
 Landgasthaus Ochsen, Geiss
 Gasthäuser, Restaurants und Hotels
 in Willisau
 Restaurant Eintracht, Ufhusen
 Gasthäuser, Restaurants und Hotels
 in Huttwil

Der Hauptfluss bekommt hier auf kurzer Strecke beachtliche Wassermengen durch die Fontanne, die Wiggere und den Bielbach. Eingeklemmt durch die steilen Wände, war die Engnis höchstens auf einem Fussweg überwindbar. Der Ausdruck «in der Wandelen» kommt auch schon in den ersten Zollbestimmungen vor und hat der Gegend den bleibenden Namen gegeben. Auch der Familienname Wandeler ist ab 1468 in den Archiven zu finden.³

Distanzen
 Oberlangnau–Geiss, Kirche
 7,74 km, $\nearrow$ 242 m, $\searrow$ 163 m
 Geiss–Willisau, Zentrum
 7,23 km, $\nearrow$ 74 m, $\searrow$ 126 m
 Willisau–Huttwil, Galgeplatz
 10,61 km, $\nearrow$ 292 m, $\searrow$ 186 m

Wegzeichen

- † Kreuz
- †† Kreuz mit Doppelbalken
- ⚡ Bildstöckchen
- ⚡ Kapelle
- ⚡ Galgen



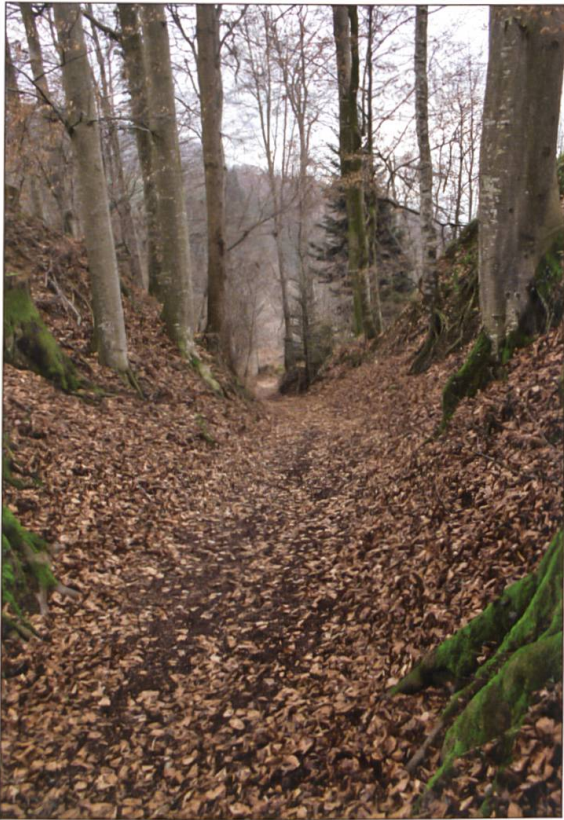


Das Kloster Werthenstein von der Wandelen aus.

Heutige Quartier- und Güterstrassen übernehmen nun die alte Linienführung bis Grofchuse, wo ein Bildstock die Erinnerung wachhält. Etwa 100 Meter weiter zweigt ein unscheinbarer Fussweg, die ehemalige Landstrasse, links zur Bielmüli ab und überquert nach dem Bielbach auch die Strasse Werthenstein–Ruswil. Hier kann nur ein sehr aufmerksames Auge die Weiterführung zum Bauernhof Büel noch erkennen.

Danach aber, in den ostwärts ausgerichteten Hang einsteigend, machen die Zeugen alter Zeiten wieder auf die Linienführung der Willisauer Landstrasse aufmerksam. Eine stark genutzte Hohle, die Fahrbreite mit einer Betonoberfläche ausgearbeitet, aber mit beidseitigem prächtigem al-

tem Baumbestand, macht den Anfang. Nachdem die Geländekuppe mit den Höfen Chriesbaume überwunden ist, öffnet sich der Blick über eine weite Ebene, beidseitig begleitet von sanften Hängen, und führt zum Horizont mit dem Galgenberg nordwestlich von Buholz. Eine gut sichtbare hang- und talseitige Böschung und dann wieder eine Hohle markieren die alte Strasse. Sie wird nur noch von Wanderern und Reitern benützt, weist aber immer eine deutliche Spur auf. Unverhofft erblickt man nun auf weitem Feld die sagenumwobene Landgerichtskapelle an der Stelle, wo in alten Zeiten unter freiem Himmel das Hochgericht über Leben und Tod entschied. Die Strasse führt dann folgerichtig am Weiler Buholz vorbei zum Armsünderbildstöckchen



Hoble ob der Dietenei.



Hohlweg ob dem Hof Büel.

und durch einen leicht ansteigenden Hohlweg zum Galgen auf den bisher höchsten Punkt der Reise. Etwas abseits des Weges erinnert ein mit einer Messingplatte versehener Findling an die hier bis 1798 bestehende Richtstätte. Durch den düsteren Tannenwald glitzert die Oberfläche des Soppensees herauf, und auf einem sanften Hügelsrücken, Geiss zustrebend, richtet sich der Blick auf den westlich ausgerichteten Horizont über dem Ostergau und Willisau. Bei der Einmündung in die Strasse Menznau–Buttisholz steht ein grosses doppelbalkiges Kreuz. Es soll gegen die vom Luzerner Hinterland kommenden Unwetter schützen. Durch das alte Kirchdorf Geiss, wo bereits 1265 erstmals ein Leutpriester erwähnt wird, führt die Strasse nicht direkt beim

Gotteshaus vorbei. Die Pilger auf dem Jakobsweg aber werden ihren Heiligen, Jakobus den Älteren, dem die Kirche geweiht ist, sicher besuchen und vor seiner Statue mit Pilgermantel und Muschel in ihrem Vorhaben bestärkt werden. Weiter in westlicher Richtung, der heutigen Strasse folgend, findet sich bei Elswil ein Bildstöckchen, das dem alten Volksglauben der unruhigen Geister gewidmet ist. Nach der Überquerung der leichten Talsenke grüsst linker Hand ein Holzkreuz. Hier fliesst der Schwarzebach dem Ostergau zu, wo er sich als Roth mit dem Wasser der Seewag Richtung Wiggertal bewegt. Die alte Landstrasse aber ist ab dem Kapellchen bei der Studeweid wieder leicht zu erkennen, wie sie auf einem Hang- und Höhenweg die Schwand erreicht. Hier



*Hangweg nordwestlich der Höfe
Chriesbaume.*



Landgerichtskapelle südöstlich von Bubolz.

führt jener Weg geradeaus, der wohl eher zu Fuss begangen wurde, sich direkt dem Ostergau zuwendet und heute auch als Jakobsweg dient. Der Fahrweg aber bog vorher links ab, nutzte eine Geländemulde und mündet in die heute vom Rötberg herkommende Strasse. Noch vor der Ebene vereinigen sich die beiden Spuren wieder, überqueren die Roth und treffen auf die alte Landstrasse, die von Ruswil nach Willisau führt. Die Landschaft öffnet sich, Willisau ist in Blickweite. Vorerst passiert die Strasse das Wohnquartier Senti, wo das Sichenhaus stand und, am Wasser der Seewag gelegen, den Kranken Zuflucht bot. Vor der Brücke grüsst heute aus einer Waldnische das «Galgeschäppeli». Es wird vom Volksmund so genannt und ersetzt jenes Bildstöckchen, das in den

70er-Jahren des letzten Jahrhunderts dem Verkehr weichen musste. Dieses stand nach der Brücke, links vom Lauf der Seewag, und erinnerte an die Habsburger, die bis ins Jahr 1407 im Amt Willisau die Hohe Gerichtsbarkeit ausübten und die Urteile am nahe gelegenen Galgen auch vollstrecken liessen. Ihre beim Sempacherkrieg zerstörten Burganlagen sind dank der Kapelle Sankt Niklaus gut zu erkennen. Aber auch die Zeugen der anderen Herrschaften grüssen von den Höhen. Genau gegenüber ist die Burgstelle der Herren von Wediswil noch gut sichtbar und östlich über dem Tal, vom Wald überwachsen, die Ruinen der Hasenburg. Vor dem Untern Tor, wo eine Brücke über den Stadtgraben führte, mündete auch die Strasse von Ettiswil ein. Der sich erge-



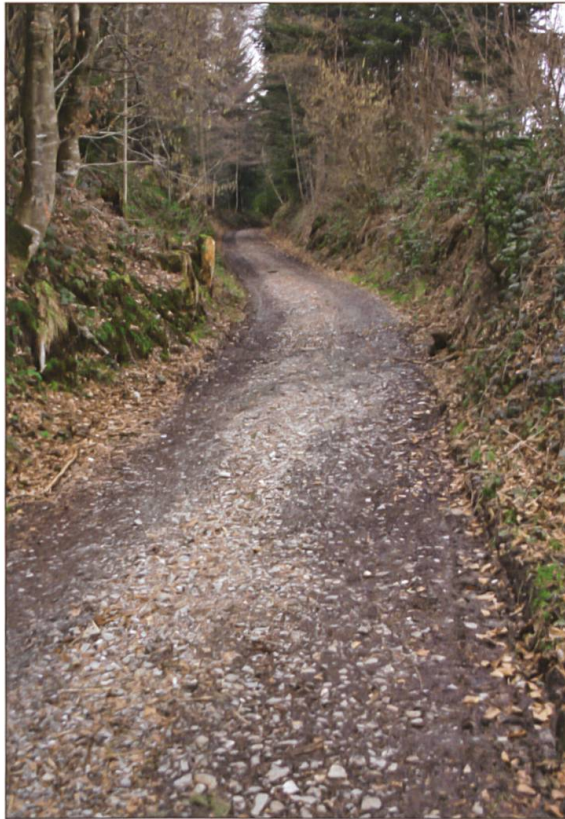
Landgerichtskapelle, Blick nach Süden.

bende Platz wurde gegen Osten mit der Kapelle zum Elenden Kreuz und gegen Süden mit dem Schützenhaus begrenzt. Das Städtchen selbst war 1472 nach dem verheerenden Stadtbrand von 1471 wieder aufgebaut worden. Die neuen Häuser, aus Holz, zweistöckig, geben ihm ein eher ländliches Gepräge. Es ist aber von einer Ringmauer umgeben. Daraus stechen besonders die Burg in der Stadt, der Kutzenturm und «des kilchherenbus uf dem berg»⁴ hervor. Im oberen Stadtteil, an bevorzugter Stelle, steht die Pfarrkirche mit ihrem Turm aus dem 12. Jahrhundert. Nach dem Obern Tor, auch durch einen Graben mit Brücke gesichert, traf man auf die Gärten der Stadt. Die ausserhalb der Mauer neuerbaute hölzerne Kapelle zum *Heilig Blut auf dem Graben* mit

der Verehrung des Blutwunders fand immer mehr Beachtung und wurde zum Wallfahrtsziel.

Die alte Bernstrasse

Wer nun nach Huttwil, Bern oder Solothurn wollte, nahm die Strasse der Enziwigger entlang bis zum *Roth-Käpeli*, heute ein Bildstöckchen, das die Einmündung des Mülitalbachs anzeigte. Etwa 100 Meter oberhalb hatte dieser den Gruneckenbach aufgenommen. Alle drei Wasserläufe zusammen konnten schon damals mit ihren Überschwemmungen Unheil anrichten, was aus Ratsprotokollen mit Klagen betreffend schlecht unterhaltene Strassen hervorgeht. Einerseits beschädigten die Bäche die Strassen, anderseits



Hohlweg zum Galgeberg bei Bubolz.



Gedenkstein Galgeberg bei Bubolz.

aber brachten sie auch den nötigen Kies, womit die Wege instand gehalten wurden. Wo keine Bäche vorhanden waren, erahnt man heute noch beim Anblick «angenagter» Geländekuppen, wo Kies wohl auch für diesen Zweck entnommen wurde.

Schon der Name Mülital zeugt von der Nutzung des Wassers, was auch vor und nach Willisau mit den Wortverbindungen *Riibi* und *Müli* festgestellt werden kann, so die Wohnquartiere im «Ribeli» oder in der «Grundmüli». Weiter gegen das Städtchen hin sind in letzter Zeit auch die Zeugen der einstigen «Sagi» mit dem Bau eines Wohnblocks zum Verschwinden gebracht worden. Die Strasse führte nun im Gruneckentälchen leicht aufwärts, wies dann aber im Gruneckenwald eine Steigung auf wie

sie zwischen Werthenstein und Huttwil kaum übertroffen wurde. Nach dem Hof Mitmisrüti führt der Höhenweg mit einer bemerkenswerten Strassenbreite über die Stocki. Bald nach dem Überschreiten der Gemeindegrenze steht rechts ein doppelbalkiges Kreuz neueren Datums, und, beim höchsten Punkt angelangt, war schon damals die Kirche von Ufhusen zu erblicken und die Fortsetzung weiter nach Westen zu erahnen. Vorerst ging es nun aber abwärts Oberwil zu und wieder ebenaus zur Geländekante vor dem Tal der Luthern. Dass diese gefährlich sein kann, erfuhren die beiden Männer aus Huttwil, die hier nach guten Geschäften in Willisau auf dem Heimweg zu Tode fielen. Die Strasse aber führte in weiten Bögen S-förmig durch eine heute noch ge-



Austritt aus dem Galgebergwald.



Auf der Krete Richtung Badhuet.

Wegkapelle Studenweid.





Gruneckenwald, Blick Richtung Chäppelimatt.

Gruneckenwald, Blick Richtung Mitmisrüti–Stocki.





Kreuz mit Doppelbalken bei der Stocki.



Hohle im Abstieg zum Luthertal, Blick Richtung Oberwil.

nutzte Hohle dem Schachenhof zu und über die angeschwemmten Ebenen der Luthern und des Warmisbachs dem jenseitigen Hang zu. Leicht erhöht zwischen diesen beiden Bächen steht heute noch das *Stooskäppeli*.

Der Kiesabbau im Einzugsgebiet des Warmisbaches hat die Gegend stark verändert. Der frühere Steinbergwald ist verschwunden. Die Kante der Kiesgrube reicht hier nahe an die Gemeindegrenze Zell–Ufhusen. Genau dort, wo diese, gekennzeichnet mit dem Ende einer Hecke, in einem rechten Winkel nach Osten abbiegt, kann heute noch deutlich die alte Landstrasse erkannt werden. Oberhalb der neuen Strasse ist sie zugedeckt, kommt aber wieder zum Vorschein und wird immer noch als Hofstrasse der Liegenschaft Pfisterhus genutzt.

Wer auf der neuen Landstrasse nach Ufhusen kommt, findet bei der Einmündung der Strasse von der Lochmühle her ein Steinkreuz, das wohl früher im Dorf beim Wirtshaus stand. Wenn wir nun an der Kirche vorbei durch das Dorf bis zum Gehöft Zollhaus der neuen Strasse folgen, befinden wir uns dabei auch auf der alten Landstrasse. Das alte Zollhaus selbst ist heute ein respektables Wohnhaus. Es steht auf einem fast die ganze Grundfläche ausmachenden Keller mit einer Gewölbedecke aus sauber gehauenen Steinen. 100 Meter weiter westlich ist unter einem grossen Baum ein hölzernes Kreuz aufgerichtet. Alte Ufhuser erzählen sich, das sei der Standort des Schlosses *Schwärtschwände*, das dieser Gegend den Namen gab. Die Herren selber seien nach dem Mord an König



Hoble im Abstieg zum Luthbertal, oberste Kurve, Blick Richtung Luthbertal.



An der Gemeindegrenze Zell–Ufhusen.

Albrecht 1308, an dem sie beteiligt waren, unter falschem Namen geflohen und darum urkundlich nicht mehr auffindbar.

Die alte Strasse schwenkt hier leicht nach rechts, führt durch die Gebäudegruppe des Mörehofs und ist, der leichten Talsenke folgend, wieder erkennbar. Nach dem Hof Galge kommt man zu einer Strassengabelung, wo im sich ergebenden Dreieck ein markanter Baum steht. Die hier abzweigende Strasse Richtung Norden war um das Jahr 1800 die neue Talstrasse, die nach dem Bau der Baselstrasse, Luzern–Sursee, den Verkehr über Huttwil–Zell–Gettnau–Ettiswil leitete. Damit beide Einfuhrstrassen kontrolliert werden konnten, wurde um 1810 hier die neue Zollstätte gebaut und bis 1848 betrie-

ben. Im Sonderbundskrieg niedergebrannt, wurde sie nachher auch nicht mehr neu erstellt, da mit der neuen Bundesverfassung die Binnenzölle aufgehoben wurden.

Bei der oben erwähnten Strassenver-zweigung stand während nahezu 100 Jahren ein Galgen. Auch der Galgen von Huttwil, der vorher auf der andern Talseite auf dem *Dählechnubel* stand, wurde hier an die Luzerner Grenze versetzt. So hatte der Reisende innerhalb von ein paar 100 Metern zwei Richtstätten zu passieren. Auch heute noch erinnern hier die zahlreichen Wortverbindungen mit «Galge-» an die aussergewöhnliche Situation. 1839 wurde nochmals der Wunsch geäußert, die Strasse tieferzulegen, denn die Transporte mit schweren Lasten nahmen immer zu.



An der Gemeindegrenze Zell–Ufhusen, Richtung Ufhusen, oberhalb des früheren Steinbergwaldes.

Dafür musste in Engelprächtigen eine neue Brücke gebaut werden. Damit sind wir bei der heutigen Streckenführung.

Die ganze Entwicklung im Strassenwesen des Kantons Luzern ist an den Interessen der Willisauer vorbeigegangen. Nach dem Bau der Basler Strasse befürworteten diese noch den Ausbau der Strasse Sursee–Ettiswil–Willisau, obwohl damit bereits die Hälfte der Talstrasse nach Huttwil erneuert war. Der Ausbau bis Huttwil war dann die zwingende Folge. Da nützte auch eine Bitt- und Propagandaschrift zusammen mit den Ruswilern an den Hohen Regierungsrat im Jahre 1806, die alte Landstrasse über Willisau–Stocki–Ufhusen erhalten zu wollen, nichts mehr.

Willisau als Haupt-, Markt- und Etappenort

Willisau, die stetig gewachsene Grosspfarrei, gestützt durch die Stadtgründung der Hasenburger und die Machterweiterung der Habsburger, hat sich zu Anfang des 14. Jahrhunderts zum Markort entwickelt. Schriftlich erwähnt sind Willisauer Märkte erstmals 1330. Die Pfarrei reicht ins 12. Jahrhundert zurück.

Die Angehörigen der Grosspfarrei mit ihren kirchlichen Anlässen und den Verpflichtungen der Gläubigen brauchten ein gutes Strassennetz. Bis zur Neuordnung der Hofzuteilungen im Jahr 1807 waren etwa die Häuser von Ruefswil, Biffig und Eugstalden der Pfarrei Willisau zugeteilt. Die Zehntverpflich-



Hof Pfisterhaus. Hier wird die alte Landstrasse als Hofstrasse genutzt. Im Hintergrund die Pfarrkirche mit dem Dorf Ufhusen.

tungen erforderten Gütertransporte auf Karren und Packtieren. Sogar jene im nördlichsten Teilgebiet der Gemeinde Ufhusen scheinen noch recht lange ihre Gültigkeit behalten zu haben, klagt doch noch im Jahr 1792 ein Brüderpaar Schumacher von Hilferdingen beim Landvogt Peyer gegen den Sigristen Hecht in Willisau. Dieser verlangte nach der Hofteilung von beiden Brüdern je 4 Pfund Anken und je ein Viertel Haber und berief sich dabei auf ein altes Recht von 1645. Die Hilferdinger betonten aber, dass sie schon seit 200 Jahren von der Pfarrei Ufhusen betreut würden und dort auch ihren Verpflichtungen nachkämen. Schultheiss und Rat zu Luzern entschieden zugunsten der Hilferdinger in dem Sinne, dass Sigrist Hecht mit der Hälfte zufrieden sein

müsse und dass die Verpflichtung nach seinem Tode ganz weg falle.

Die Mühlen im Tal ergaben Korn- und Mehlfuhren. Der Wochenmarkt in Willisau brachte Marktfahrer in den Amtshauptort, und die Händler befriedigten Angebot und Nachfrage. Wein, Reis, Tuch, Salz, Gewürze wurden eingeführt, *anken und molchen*⁵, Pferde, Ochsen, Kühe und Stiere, nebst Kleinvieh ausgeführt. Das Kaufhaus hatte im Obergeschoss eine Tuchlaube.

Auch die Produkte der Handwerker benötigten ihre Abnehmer für Leder, Werkzeuge, Geräte. Ein Ziegelhersteller ist nachgewiesen. Er verkaufte Ziegel für 44 Gulden für den Schlossbau in Wikon. Ein Schmied vor dem Obertor war der Verursacher des Stadtbrandes von 1471. Ein reger Verkehr auf Stras-



*Linde bei der Strassengabelung Galgen.
Rechts führt die alte Bernstrasse nach
Ufhusen.
Nach links zweigt die im Jahre 1880
erbaute neue Talstrasse ab.*

sen und Wegen war die Folge der Betriebsamkeit. *Wynwagen von 3 biss uff 6 ross, wynwägelin von 1 oder zwei rossen*⁶ werden in der Zollordnung genannt. Aber auch die Gerichtsbarkeit brachte Bewegung auf das Strassennetz. Das Amtsgericht behandelte Fälle bis zu den Klagen aus Hilferdingen wegen Holzfrevels oder Landkäufen mit Streitobjekten «gelegen vor Huttwil». Die hohe Politik hat sicher ihre Spuren hinterlassen. Die Burgunderkriege (1474–1478) haben Bewegungen von Truppen und Material gebracht. Das Stanser Verkommen hat nebst dem vorangegangenen Beutetransport auch die diplomatischen Kurierdienste über unsere Landstrassen geführt. Freiburg und Solothurn wollten in den Bund aufgenommen werden. Luzern als Vorort

der Acht alten Orte und die Urkantone mussten mit den entsprechenden Informationen versorgt werden.

Auch in späteren Jahrhunderten scheint Willisau als Etappenort interessant gewesen zu sein, rühmte sich doch das alte «Rössli» im Städtchen, Hauptgasse 22, Bundesrat Etter aus Zug wiederkehrend als Gast beherbergt zu haben.

Fussnoten:

- 1 IVS, LU 10.2.
- 2 IVS, LU 10.
- 3 Staatsarchiv Luzern, Online-Archivkatalog.
- 4 Bickel August, Willisau, 1982.
- 5 Milchprodukte, Käse, Ziger; IVS, LU 11.
- 6 IVS, LU 11.

Literatur:

- Bickel August*, Willisau, Luzern/Stuttgart 1982.
Bürli Johann, Stammbaum-Chronik, Luzern 1923.
 IVS, Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz, Dokumentation Kanton Luzern.
Lussi Kurt, Merkwürdiges aus Buholz, Willisau 1994.
Ragaz Stefan, Luzern im Spiegel der Diebold-Schilling-Chronik, Adligenswil 2013.
Reinhard Raphael, Zum Handels- und Marktwesen in Willisau, Heimatkunde des Wiggertals, 1966.
Wüest Albert und Alphons, Ufhusen, Kriens/Wohlen 2000.
Ziblmann Josef, Namenlandschaft im Quellgebiet der Wigger, Hitzkirch 1984.

Adresse des Autors, Fotografen und Kroki-Zeichners:

Ferdinand Andermatt
 Sternenmatt 5
 6130 Willisau